

Homilie zu Joh 8,1-11  
Fünfter Fastensonntag (Lesejahr C)  
2.4.1995 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Eine Frau hat E h e b r u c h begangen. Das Übliche, Normale ist, daß sie, wenn ertappt, gepackt wird, hinausgezerrt wird, hingestoßen wird, und all wer da laufen kann, kommt dazu, und dann wird die Frau durch Steinigung zu Tode gebracht. Das ist rechtens, das ist nur recht, aber eben: n u r R e c h t . Die Pharisäer und Schriftgelehrten wollen nun den Fall zu einem Fall machen. Sie wissen, wie Jesus denkt, der da einmal gesagt hat: "Ich verurteile nicht." Sie wissen vom Freund auch der Zöllner und Sünder. Aber er wird ja wohl doch erkennen müssen, daß das, was da geschieht, rechtens ist, nur Recht, bei Mose so geschrieben. Und nun tun sie etwas, und der Evangelist schärft es bewußt zu, er sagt: " S i e s t e l l e n d i e F r a u i n d i e M i t t e . " Vorhin haben wir gesagt: Man packt sie, zerrt sie hinaus, stößt sie hin auf die Erde und steinigt sie. Man stellt sie nicht in die Mitte. Aber in ihrer bösen Absicht, Jesus eine Falle zu stellen, stellen sie die Frau in die Mitte. Wenn man das versucht zu schauen, dann heißt das noch viel dichter: Sie machen die Frau zur Mitte. Und jeder, der die Bibel, der Altes Testament kennt, weiß, ja wenn das so ist, dann sieht die Lage aber folgendermaßen aus: daheim alles stehen und liegen lassen, die Arbeit Arbeit sein lassen, herkommen, herzutreten, und dann Abstand halten, und dann auf das hin, was da Mitte ist, Verhalten annehmen. Und es ist, ob man will oder nicht, das Verhalten des Respekts und der Ehrfurcht. Man kann nicht jemand in die Mitte stellen, ohne eben genau dies zu erreichen. Jetzt sehen wir die Frau in der Mitte - die Mitte, ehrfurchtgebietend.

Schauen wir das, dann sehen wir das nächste: Es heißt " F r a u " , nicht nur ein weiblicher Mensch. Frau, das ist ein Hoheitstitel: eine Frau hat Familie, hat Hauswesen, hat einen Mann, hat Kinder, steht in Verantwortung. Auch das müssen wir nun gewahren, schauen. Und der Respekt kann nicht versagt werden, die Ehrfurcht.

Und weiter: Wer Bibel kennt, weiß das doch, so gesehen ist die Frau, jede Frau, I n b e g r i f f I s r a e l s . Israel als Frau, das heißt Hoheit, respektgebietend, und dann im Blick auf die Kinder: Mutter. Die Mutter Israel - in Verlängerung später die Mutter Kirche, die Frau Kirche - da sammelt sich ein Schimmer von Glanz um den andern.

Und noch ein weiteres: Dann ist die Frau, wenn sie schon so heißt, T e i l h a b e r i n a n d e r B e r u f u n g I s r a e l s : in Bund genommen, eingesetzt, gesandt, ein Segen zu sein für die Völker der Erde, Israel. Und jetzt im Kleinen herunter: ein Segen sein, das ist ihr Beruf, wenn sie schon

"Frau" heißt. All das sehen wir, sehen wir, und so leuchtet ein Glanzschimmer nach dem andern an ihr auf: Was steht da für ein kostbares Wesen als Mitte, ehrfurchtgebietend, da!

Und nun: Sünderin. Wer das Wort "Sünde" genau kennt, weiß: von Sünde verstehen die Heiden nichts. Von Sünde weiß nur der Berufene, in Bund Genommene, Eingesetzte, Gesandte, der Rechenschaft geben muß, wobei aufkommt, daß er so gut es nicht gemacht hat. Er war kein Segen. Er war nicht hoheitlich, all das Herrliche wurde verletzt. Und nun haben die Pharisäer vielleicht doch recht? Sie gehört gesteinigt, ist nur recht? Nur Recht? Aber wer Altes Testament kennt, die Herrlichkeiten kennt, von denen da die Rede ist, der weiß doch auch, der Gott des Alten Testaments und der Gott des Neuen - es ist derselbe, der Vater Jesu Christi, unser Vater, derselbe - von dem wissen wir doch, daß er etwas vertritt, was über das Recht hinausgeht, was nicht rechtens ist, aber auch nicht Unrecht, sondern eben übers Recht hinausgeht, und das heißt Begnadigung. Ein Gott, der ein Herr ist, der beruft, einsetzt und sendet und Rechenschaft verlangt, der kann auf Sünde erkennen - das tut er auch. Und er kann, wenn der Sünder armselig dasteht, begnadigen. Er kann b e g n a d i g e n . Das ist j e n s e i t s d e s R e c h t s .

Nun die wunderschöne Szene, die der Evangelist schildert: "Jesus setzt sich und lehrt", das ist zu banal ausgedrückt. "Jesus nahm den Sitz des Lehrers ein im Heiligtum auf Zion Jerusalem, im Tempel." Es wird nicht gesagt, was er lehrt, es wird eine Geschichte erzählt. Die erste Reaktion Jesu, als die da kommen und anfragen: Er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Wenn man Bibel kennt, kann man gar nicht umhin, daß einem da einfällt die Aussage von den Tafeln des Bundes, mit den Finger Gottes beschrieben. Und Jesus schreibt mit dem Finger auf die Erde. Man fühlt sich erinnert an die Szene. Der Lehrer hat Sitz genommen auf dem Sitz des Lehrers, ein zweiter Mose, ein Mose der Stunde, schreibt mit dem Finger. Und dann ist die Lage zum Stillstand gekommen. Aber die Pharisäer insistieren. Und da richtet er sich auf, so heißt es, und sagt - und nun kommt etwas Wichtiges: "Einverstanden, die Frau ist des Todes, es ist nur rechtens, sie zu steinigen. Nur: Wer von euch kein Sünder ist, der soll anfangen." Jetzt werden die Pharisäer und Schriftgelehrten an derselben Stelle genommen wie die Frau, nämlich: in Bund genommen, eingesetzt, gesandt, ein Segen zu sein in des Gottherrn Namen. Wenn es denn sein soll, mag das heißen: zu Tode bringen; wenn es eine Verstockte ist, eine Böswillige, dann mag das das letzte Mittel sein, ihr alles klar zu machen, daß das nicht geht. Wenn einer aber dasteht armselig, dann muß der Pharisäer und Schriftgelehrte in des Gottherrn Namen begnadigen. Und nun ist Jesus da, solidarisiert sich, sagt: "Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein." Nun kommt etwas Schöbigeres: Sie lassen sich nicht hochreißen und begnadigen und äußern es und sagen es, sondern sie gehn davon.

Jesus bleibt, auch er in Bund genommen, eingesetzt, gesandt, ein Segen zu sein. Und dann sagt er: "Nun sind sie alle gegangen. Hat keiner dich verurteilt?" - "Keiner, Herr." Da sagt Jesus: "Auch meine Sache ist es nicht zu verurteilen." Und dann das wunderbare Wort, das angehängt wird: "Geh, und sündige nicht mehr." Es wird nicht billig verharmlost, was geschehen ist, es wird schon ernst genommen. Aber welche Sympathie ist da zwischen Jesus und dieser Frau in des Gottes Namen, der von Wesen Retter ist und als Herr ein Begnadiger! In des Gottherrn Namen spricht Jesus Begnadigung aus. Begnadigung hebt das Recht nicht auf, sie übersteigt das Recht.

Und das bleibt uns am Ende übrig zu schauen und, davon angerührt, uns in Bewegung setzen zu lassen: Hast du auch dein Urteil über Ehebruch und alles, was da geschehen war, was nicht bundesmäßig ist, was sich nicht gehört? Und am Ende bleibt dir wohl hängen: Obacht, verletze nicht Ehrfurcht und Respekt, auch nicht vor dem Sünder! L e r n e v e r g e b e n , du selber bedarfst der Vergebung! L e r n e b e g n a d i g e n , du selber bedarfst der Begnadigung! Wenn mir das im Herzen hängenbleibt, dann wohl hat der Lehrer nicht vergeblich den Sitz des Lehrers eingenommen, ist es vom Evangelisten nicht vergeblich für uns so dargestellt worden.